

lassen auf ein verwandtes Stilgefühl<sup>1)</sup> hinweist, das die Rössener Keramik mit der Walternienburg-Bernburger verbindet.

Buttler spricht als erster klar aus, daß die Rössener Kultur nicht zum donauländischen Kreis gehört<sup>2)</sup>.

## Verbreitungsgebiet in Mitteldeutschland.

### Verbreitungskarte (S. 61).

Das Siedlungsgebiet der Rössener Kultur umfaßt in Mitteldeutschland in der Hauptsache Thüringen und das Nordharzland. Die Lößgrenze wird nicht inne gehalten, wie es im allgemeinen bei der Bandkeramik der Fall ist. Im Norden entspricht die Grenze ungefähr dem Verlauf des Mittellandkanals. Drei Fundorte liegen aber noch ziemlich weit nördlicher davon in der Altmark in der Höhe des Elbeknies. Nach Osten bildet die Elbe die Grenze. Sie folgt dann nach Süden der Mulde und läuft in gerader Linie über Delitzsch zur Elster. Östlich der Elbe sind nur zwei sicherere Funde bekannt: Von Gommern und von Flög; beide im Kreise Jerichow I. Diese Fundorte entfernen sich aber nicht allzu weit vom Elbelauf. Im Süden bildet für das mitteldeutsche Rössen der Thüringer Wald die natürliche Grenze. Im Westen könnte das Eichsfeld als Grenze angesehen werden, denn es ist fundleer, und die Funde im Leinegraben weisen starken Einfluß aus Südwestdeutschland auf. Man kann sie ebensogut schon zum Gebiet des südwestdeutschen Rössen rechnen.

Die Fundorte folgen in der Regel den Flußläufen. Eine dichte Besiedlung ist an der mittleren Saale unter- und oberhalb der Mündung zu erkennen, eine weniger dichte in der Thüringer Mulde. Die Funde ziehen dann ziemlich geschlossen die Saale abwärts und breiten sich im nördlichen Harzvorland und im Braunschweigischen wieder nach Westen aus. Das Gebiet zwischen Mulde und Saale ist nur spärlich besiedelt.

## Die Sachgüter der Rössener Kultur.

### I. Die Keramik.

#### a) Die Gefäßformen.

Die Rössener Keramik besteht aus verzierten und unverzierten Gefäßen. Mit Verzierung versehen sind die sogen. Prachtkessel, die Fuß-

<sup>1)</sup> Jahresschrift XIII, S. 164.

<sup>2)</sup> W. Buttler: Die Bandker. in ihrem nordwestl. Verbreitungsgebiet. Marburg 1931, S. 32.